

Interpellation Fraktion SP/JUSO (Fuat Köçer, SP): Fördern unsere Schulmodelle die Chancengerechtigkeit?

Die Bildungsstrategie der Stadt Bern aus dem Jahr 2016 enthält konkrete Zukunftsbilder und Themenschwerpunkte. Die erste Hauptstossrichtung ist die «Integrative Schule mit den Themen «Sorgfältiger Umgang mit der Selektion in der Volksschule» und «Verbesserung der Übergänge». Leider genügt aber für eine Chancengerechtigkeit bei der Selektion in die Oberstufe die Sorgfalt der Lehrerinnen und Lehrer alleine nicht, wie Studien zur institutionellen Diskriminierung hervorheben. Mitentscheidend dabei ist auch das Schulmodell auf der Sekundarstufe 1. In den Schulen der Stadt Bern gibt es drei verschiedene Zusammenarbeitsmodelle auf der Sekundarstufe 1: Spiegel, Manuel und Twann. Welches dieser Modelle eher zur Chancengerechtigkeit beiträgt, wurde vom Gemeinderat aufgrund eines Postulats der SP-Fraktion im Jahre 2000 für die Schuljahre 1998/99 sowie 1999/00

erhoben. Diese Überprüfung hat ergeben, dass die Modelle Spiegel und Twann punkto Durchlässigkeit deutlich besser abschneiden, als das Modell Manuel.

Gemäss Schulreglement sind in der Stadt Bern die Schulkommissionen für die Modellwahl zuständig. In der Stadt Bern finden sowohl die Modelle Spiegel und Twann als auch das Modell Manuel Anwendung. Das bedeutet, dass Kinder je nach dem in welchem Quartier sie wohnen, bzw. in welche Schule sie gehen, auf ein mehr oder weniger durchlässiges Modell treffen. Dies widerspricht offensichtlich den Zielen der Bildungsstrategie, welche u.a. folgendes festhält:

«Die Volksschule soll weiterhin nach grösstmöglicher Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen streben. Dies unabhängig von Geschlecht, physischer oder psychischer Beeinträchtigung, sozialer Herkunft, Sprache, Religion, Nationalität oder dem Wohnquartier.»¹

Wenn in verschiedenen Schulen, bzw. Wohnquartiere verschiedene Sekt Schulmodelle im Angebot sind, die unterschiedlich durchlässig funktionieren, kann nicht gesamtstädtisch von gleichen Bedingungen ausgegangen werden.

Wir bitten deshalb den Gemeinderat folgende Fragen zu beantworten:

1. Welche Argumente sprechen – neben der Zuständigkeit der Schulkommissionen gemäss Schulreglement – für die Anwendung von drei verschiedenen Schulmodellen in der Stadt Bern mit Blick auf eine verbesserte Chancengerechtigkeit?
2. Wie ist die das Modell Manuel mit Blick auf die Bildungsstrategie zu beurteilen?
3. Wie können die Modelle Twann und Spiegel vermehrt eingeführt werden?
4. Könnte mittelfristig auch auf das Modell Manuel verzichtet werden?

Bern, 05. April 2018

Erstunterzeichnende: Fuat Köçer

Mitunterzeichnende: Halua Pinto de Magalhães, Laura Binz, Yasemin Cevik, Katharina Altas, Nadja Kehrl-Feldmann, Mohamed Abdirahim, Tamara Funicello, Johannes Wartenweiler, Ladina Kirchen Abegg, Bettina Stüssi, Patrizia Mordini, Marieke Kruit, Lena Sorg, Michael Sutter, Nora Krummen, Lukas Meier, Barbara Nyffeler, Edith Siegenthaler, Benno Frauchiger, Timur Akçasayar, Ingrid Kissling-Näf

¹ Vgl. <http://www.bern.ch/themen/bildung/schule/schulsystem/schulmodelle-sekundarstufe-i-der-stadt-bern>